



29. Juni 1992: Bachtel - Nassereith (A) - Pontresina - Bachtel

"S'isch no total ruhig, d'Mulde tuet au noni, ich gane grad wiiter an Schänerberg...". Das hört sich nicht gerade ermutigend an, was mir Marcel aus seiner LS-4 zufunkt. Ich sitze noch im 'G8' am Flugplatz Speck am Boden und warte auf Erwin im PHX, der mich auch hinauf zum Bachtel schleppen soll.



Auf einen guten Segelflugtag hoffend, haben Marcel und ich heute kurzerhand freigenommen, nachdem schon gestern gutes Wetter war: Samuel flog mit seinem 'MT' ins Engadin auf 4300 m, ich segelte bis ins Prättigau. Ermutigt durch diese Flüge nehmen wir auch heute eine Strecke in die Ostalpen in Angriff: Marcel will bis zur Schmittenhöhe bei Zell am See, ich habe ein 28% Dreieck über den Arlberg und ins Unterengadin angeschrieben. Die Meteo hat uns am Morgen noch zuverlässig gestimmt, trotz der Vorhersage von Blauthermik und Austrocknung. Aber jetzt scheint es im Flachland wirklich schon recht stabil zu sein.

Um 12:07 klinke ich auf 2000 m über dem Bachtel aus. Bereits wenig später ist die Mulde in Hintergoldingen erreicht: hier gehen sonst die ersten 'Schläuche' weg, aber heute steuere ich meine LS-4 vergebens über die Hänge des Atzmännigs. Unsere 'Gold-Grube' hat auch mich im Stich gelassen! Mir hilft nur noch die Flucht nach vorne, damit ich so hoch wie möglich die Hänge am Tanzboden und Schänerberg erreichen kann, um dort vielleicht den rettenden Aufwind zu finden. Aber am Chüemettler, wo Marcel noch vor kurzem weggekommen ist, werde ich nur leicht durchgeschüttelt, gerade so, als ob mir die versiegende Thermik hämisch nachlachen würde: "Du bist leider 5 Minuten zu spät!" Aber so schnell gebe ich mich nicht geschlagen.

Nun folgt ein harter Kampf gegen das Absauen. Ich fege den ganzen Schäner Hang hin und her, versuche mich an den schmalen Bergrücken mit Achten hochzuarbeiten, kämpfe zusammen mit Mauerseglern in engen Mulden um jeden Meter, folge allen Erhebungen und Senken des Hanges. Manchmal bin ich höher als das Gasthaus am Hang, ich glaube, jetzt habe ich es endlich geschafft, aber schon nach der nächsten Wende winkt mir die Schweizerfahne der Berghütte wieder von oben herab zu. Und hoch - weit über dem Gipfel des Speers - sehe ich alle fünf Minuten ein Schäner Segelflugzeug klinken, einkreis-



sen, steigen, sicherlich 2 m/s... Nach fast einer Stunde zwischen 1300 und 1600 m entschliesse ich mich, trotz Leewind auf die Sonnenseite des Schänerberges zu wechseln. Und wie es mich da in die Gurte wirft: mit mehr als 5 m/s schleudert mich der Abwind nach unten, ich denke, nur schnell weg von hier!! Erst knapp oberhalb der Durschlegi, auf 1300 m, erreiche ich wieder ruhigere Luft und plötzlich - ich wage es kaum zu glauben - sogar etwas steigende. Ein erster zaghafter Kreis, dann immer enger fliegend kann ich endlich Höhe gewinnen und zu all den Segelfliegern aufschliessen, die sich schon seit über einer Stunde auf 2300 m über dem Mattstock tummeln. Jetzt meldet sich auch Marcel - den Funk hatte ich während der 'Hangübung' abgedreht -, er ist auf 3000 m über Landeck, ja es ist wahr, er hat schon den Arlberg überquert und ist im Inntal. Aus seiner Stimme klingt Begeisterung: Heute ist wirklich ein Alpen-Hammertag!

Ueber den Churfürsten stehen schon schöne Cumuli, ich überfliege die Krete im getreckten Flug, steige am Alvier zur Basis auf 2500 m und nehme den Schwung gerade mit zur Rheintalüberquerung. Im ganzen Vorarlberggebiet entwickeln sich herrliche Quellwolken, und ich kann - standardroutenmässig - Triessenberg, Ochsenkopf und Fundlkopf anfliegen. Die Basis steigt dabei ständig an und Steigwerte um 2.5 m/s lassen mich den McCready-Ring etwas hochschauben: ich muss ja die verlorene Zeit wettmachen! In der Nähe von Bludenz weiss ich plötzlich nicht mehr genau, in welches Tal ich zum Arlberg einfliegen muss. Hier hat sich mein Bruder schon letztes Jahr während der SM verhauen und hat nach dem Flug ganz schön geflucht. (Auch Marcel ist heute in ein Tal zu weit nördlich eingeflogen). Also die Karte nochmals genau studieren, aha, das mittlere Tal führt Richtung Innsbruck. Fast geradeaus

kann ich nun vorfliegen, die Wolkenstrasse 'saugt' mich regelrecht in die Höhe. Mehr als tausend Meter höher lasse ich den Spullersee unter mir liegen, gleite weiter zur Parseierspitze, dieser unter Segelfliegern berühmt-betrügtene Felspyramide nördlich Landeck (berühmt durch seine meist guten Thermikverhältnisse, berügt durch die aber auch oftmals starken Abwinde). Mir bringt die pechschwarze Südwand heute 500 Höhenmeter, sodass ich fast gemütlich über die nächsten Gipfel zum ersten Wendeort fliegen kann. Ich bin schon gewarnt von Samuel und Marcel, die vor zwei Jahren während ihres 500 km Fluges in Nassereith wendeten: das Dorf hat zwei Kirchen! Also photographiere ich alle Teile von Nassereith, da ist die richtige Kirche ganz bestimmt drauf! Mit Schieben und Würgen ist aber auch meine Höhe schnell vertan, und ich bin froh, als ich endlich über der Krete des Tschirgants ankomme. Der Tschirgant steht als 15 km langer Grat mitten im Inntal und gilt, nach der Beschreibung vieler Segelflieger, als der Thermikberg im Tirol, etwa vergleichbar mit dem Eggishorn im Wallis. So bin ich auch nicht sonderlich beunruhigt, dass ich nur noch auf 2400 m bin, denn schon etwas südlich der Krete fliege ich in einen gewaltigen Hammerschlauch ein, mir wird fast schwarz vor Augen, so stark drückt es mich in den Sitz. Ich sehe mit jedem Kreis, wie ich an Höhe gewinne, der Integrator zeigt über 4 m/s, die Flügel meiner LS-4 sind durchgebogen. Das nenne ich Segelfliegen! Marcel hat gerade in Zell am See gewendet, auch er flippt fast aus: Wir beide wissen, dass wir heute einen sehr guten Alpenflugtag geniesen dürfen.

Die erreichten 3300 m am Tschirgant geben mir Auftrieb, ins Unterengadin einzufliegen. Ein wunderschöner Flugteil durch eine grandiose Bergwelt liegt vor mir: Erst am Venetberg, dann am Hexenkof, Muttler und Piz



Tasna erreiche ich, den Cumulus-Wolken folgend, immer grössere Flughöhen. Ich muss lächeln beim Anblick der kleinen Autos, die sich tief im Tal Richtung St. Moritz emporwinden. Wie mühsam und langwierig war diesen Frühling die Fahrt, bei der wir die Landefelder im Engadin besichtigten. Wie schnell und leicht komme ich dagegen jetzt mit meinem Segelflugzeug voran!

Am Piz Nuna angelangt, holt mich ein Blick nach Süden in die Realität zurück: Ueber dem Piz Languard steht ein mächtiger Gewitterherd, direkt über meinem zweiten Wendepunkt! Mit den gewohnten 3850 m gleite ich - nun vorsichtig geworden - Richtung Samedan. Die Basis der Gewitterwolken liegt nur auf 2500 m (!). So folge ich, 1000 m höher, ganz nah dem Rand der Wolken. Erst über dem Flugplatz Samedan sehe ich im Dunst Pontresina auftauchen. Im Regen umrunde ich den Bahnhof.

Ein Kilometer weiter, und ich hätte umkehren müssen.

Inzwischen haben sich auch über dem Albulapass, meinem Uebergang zurück ins Rheintal, gefährlich mächtige Wolken gebildet, allerdings mit hoher Basis. Im leichten Regen kann ich mich südlich des Passes von 2800 m wieder 'ausgraben' und erst auf 3600 m stosse ich an einzelne Wolkenfetzen an: reicht das vielleicht schon für einen Endanflug zum Speck?



Ich entschliesse mich, wie gestern auf direktem Weg zum Walensee zurückzufliegen und nicht über das Prättigau und die Churfürsten. Ueber der Lenzerheide lasse ich mich unter einer grossen Quellwolke auf über 3200 m tragen, da wird es richtig dunkel: ist es etwa schon so spät oder ist das meine Sonnenbrille? Ein Blick auf die Uhr stimmt mich zuversichtlich, erst fünf

Uhr und nur noch 100 km zufliegen. Genauso über Chur, in ruhiger Luft, überquere ich das Rheintal... undesse, während ich die herrliche Aussicht hinauf zum Oberalppass genieße, meinen z'Vieri. Das tut gut, denn ich bin schon über

fünf Stunden in der Luft. An der Haldensteiner Calanda kann ich's nicht lassen, genau auf Gipfelhöhe fliege ich ein heißes Pi-quet, sodass die Mauersegler verwirrt nach allen Seiten wegtauchen. Doch ich bin schon weiter, am Nordgrat des Pizols vorbei. Ueber den Spitzmeilen hinweg gleite ich in gut tragender Luft zum Mürtschenstock, an dessen steiler Westwand ich bis 2400 m aufsteigen kann. Da wird mir klar, was ich schon während der ganzen letzten Stunde zu hoffen wagte: Ich schaffe es zurück zum Speck!

Als ich am Speer vorbei ins Mittelland zurückgleite, hat auch Marcel das Rheintal wieder überquert. Wir treffen uns, nachdem ich meinen Flug für den Nationalen



Wettbewerb bis Nesslau verlängert habe, überdem Ricken. Zusammen fliegen wir nach dem Zielphoto vom Bachtel noch in Bäretswil vorbei, wo Samuel, der heute den ganzen Tag zuhause lernen musste, auf unseren Vorbeiflug wartet. Jetzt macht es uns beiden natürlich doppelt Spass, hier ein paar Steilspiralen zu fliegen!

Nach fast achtstündigem Flug lande ich, zwar erschöpft, aber überglücklich, auf unserem Heimflugplatz, in Gedanken immer noch beim morgendlichen Hangfliegen am Schänerberg, beim anschliessenden schnellen Vorflug über Arlberg und Unterengadin und beim herrlichen Rückflug verweilend. Marcel hat heute mit einem Flug über 600 km den sicherlich weitesten Segelflug vom Flugplatz Speck aus geflogen, ich habe mit 431 km eine eigene Bestleistung geflogen: Das war einfach Ha..ha..hammer!!!

Martin Pohl

Neuer Wirt im Speck

Nun ist es soweit. Seit dem 6. November amtet in unserem Lokal Herr Max Meier. Er ist von Beruf Koch und wirtet seit 12 Jahren, die letzten fünf im Restaurant Klösterli in Iberg-Winterthur.

Betrieb und Speisekarte

Das Restaurant soll in der gleichen Art weitergeführt werden, d.h. die gutbürgerliche Küche bleibt erhalten.

Ergänzt wird das Angebot durch Spezialitäten wie Riesen-Cordonbleu, Rindsge-schnetzeltes Stroganoff, Schweinssteak an Pilzrahmsauce, Rindssteak Waldmeisterart sowie über zehn verschiedene Arten hausge-machte Spaghetti. Daneben erhält man selbst-verständlich auch diverse Plättli, frische Salate etc. Weiterhin stehen am Mittag zwei Menüs zur Auswahl.

Herr Meier freut sich, seine Gäste in einer angenehmen Atmosphäre begrüssen zu dürfen. Auch für kleinere Vereinsanlässe, Vorstandsessen, Geburtstagsfeiern usw. kann man sich an ihn wenden.

Vom Vorstand aus hoffen wir auf eine gute Zusammenarbeit und ein aktives Mitwirken bei unseren Clubanlässen.

Erich Blumer

Berichtigung:

Das Titelfoto der Ausgabe 3/92 stammte nicht von Heinz Leuenberger, sondern von Ilsemarie Züttel.